

Media Relations

Tel direkt	+41 44 305 50 87
e-mail	mediarelations@sf.tv
Internet	www.medienportal.sf.tv

2. April 1981: «Warte uf de Godot» – Beckett-Klassiker in Mundart

Zum 75. Geburtstag des Dramatikers Samuel Beckett zeigt das Fernsehen DRS dessen Theaterklassiker «Warten auf Godot» in einer Mundartfassung von Urs Widmer. Max Peter Ammann hat die schweizerdeutsche Fassung im ehemaligen Zürcher Tramdepot Tiefenbrunnen inszeniert. Die beiden Volksschauspieler Ruedi Walter und Jörg Schneider spielen die Hauptrollen. Michael Gempart ist als Lucky zu sehen, der grosse Brecht-Darsteller Wolf Kaiser den Pozzo. Der für das Fernsehen aufgezeichnete Zweiakter entstand in Koproduktion mit dem Schauspielhaus Zürich.

Zwei Männer warten unter einem Baum auf einen Herrn Godot und vertreiben sich die Zeit mit Gesprächen über ihre Befindlichkeit und kleinen Streitereien. Plötzlich erscheint Pozzo mit seinem Diener Lucky, der auf Geheiss einen rasanten Monolog hält.

Urs Widmer hat in seiner Übersetzung diesen Monolog neu gefasst und angefüllt mit Brocken aus dem helvetischen Wissensgut. Das Baseldeutsche verleiht dem 30 Jahre alten sogenannten «absurden» Stück mehr Wirklichkeitsnähe.

Im «Oltner Tagblatt» und in mehr als einem Dutzend weiteren Schweizer Tageszeitungen schreibt Peter Kaufmann: «Überzeugend in Ammanns Inszenierung ist auch die Raumgestaltung von Jiri Kotlar. Im Halbbogen zieht sich eine schotterbedeckte (Lebens-) Strasse durch den Spielraum, in dem die Zuschauer auf felsenähnlichen Erhöhungen sitzen. Ein grosser Stein und der nur im zweiten Teil des Stücks einige wenige Blätter tragende Obstbaum vervollständigen die karge Szenerie, in der sich die beiden Vagabunden mit fantasievollen Einfällen und spielerischen Szenen die Wartezeit vertreiben. Es sind kleine Kabinettstückchen der Schauspielkunst, die Walter und Schneider zeigen; vor allem Ruedi Walter lebt seine Rolle mit, gestaltet aus dem jeweils augenblicklichen Erleben die plötzlich gar nicht mehr so absurd erscheinenden Situationen, die beim Publikum oftmals Lachen, aber auch grosse Nachdenklichkeit auslösen. Ammann hat diese Szenen mit sorgfältig ausgewählten Kameraeinstellungen eingefangen. Öfters rückt die Kamera den Schauspielern hautnah an den Leib, erscheinen die Gesichter eindrucksvoll und gross im Bild. Nicht das Grundlegend-Existentielle der absurden Lebenssituation wird so betont, sondern vielmehr das Allgemeingültige ihrer Beziehungen und der Verhältnisse herausgearbeitet. Es ist dies eine eigenständige Interpretation des Beckett-Textes, die in dieser Mundartfassung trägt und überzeugt: Das Warten voll nie erfüllter Hoffnung auf einen imaginären Herrn Godot – Gott oder das Nichts – zwingt die Menschen, wenigstens ihrer

gegenwärtigen Existenz etwas Sinn abzuringen oder dies doch zumindest jeden Tag aufs Neue zu versuchen.»